

Who

Girard-Perregaux

hat, wie viele andere Hersteller auch, in den 70er Jahren Quarzuhren hergestellt. Viele von ihnen laufen auch heute noch zuverlässig, so auch ein Modell eines Herrn aus dem Kanton Zürich, der dieses von seinem Vater geerbt hatte und fast täglich mit Freude trägt. Aufgrund einer defekten Krone suchte er Hilfe bei verschiedenen Uhrengeschäften an seinem Wohnort sowie in der Stadt Zürich. Bei allen drei aufgesuchten Fachgeschäften erhielt er jedoch, einmal erst nach einer Woche, den Bescheid, dass man da nichts machen könne. Der letzte Uhrmacher gab ihm aber den Tipp, es bei der „Zeit Zone Zürich“ am Kreuzplatz zu versuchen. Und siehe da: Inhaber Sandro Bösch sah sich das Problem kurz an und verschwand einen Augenblick in seinem Atelier, ehe er dem glücklichen Kunden die Uhr mit reparierter Krone überreichte.

Girard-Perregaux

a, comme beaucoup d'autres fabricants, également produit des montres à quartz dans les années 1970. Bon nombre d'entre elles fonctionnent aujourd'hui encore de manière fiable. C'est d'ailleurs le cas d'un modèle appartenant à un habitant du canton de Zurich, qui en avait hérité de son père et qui le porte avec plaisir presque tous les jours. Sa couronne présentant des défauts, ce dernier a demandé ce qu'il était possible de faire dans différentes boutiques près de son domicile et à Zurich. Mais les trois commerces spécialisés dans lesquels il s'est rendu lui ont répondu qu'ils ne pouvaient rien faire (il a même dû attendre une semaine pour l'une des réponses). Le dernier horloger lui a cependant conseillé d'essayer chez «Zeit Zone Zürich» à la Kreuzplatz. Et c'est ce qu'il a fait: Sandro Bösch, le propriétaire de la boutique, a rapidement identifié le problème et a disparu un bref instant dans son atelier avant de revenir avec une couronne réparée pour un client heureux.

MCH Group, Basel

hat Ende Mai ihre Beteiligung an der Art Düsseldorf (25,1%) verkauft. Eine ähnliche Devestition der Basler Messegesellschaft war schon 2018 mit dem Abstossen der Auto-Messe „Grand Basel“ erfolgt, berichtet Urs Seiler von der Werbewoche. Ebenso abgesagt wurden die Messen Comptoir Suisse, Muba und Züspa sowie die Fachmessen Ineltec und „Sicherheit“. Seiler hält zudem fest, dass „durch die rückläufige Entwicklung der MCH Group innerhalb der Schweiz und die angespannten Finanzen jetzt eine radikale Konzentration auf das Kerngeschäft und die weltweiten Leitmesse Baselworld und Art Basel notwendig geworden sei“.

MCH Group, Bâle

a vendu sa participation au salon Art Düsseldorf (25,1%) à la fin mai. Selon Urs Seiler de la Werbewoche, un tel désinvestissement de la société d'organisation bâloise s'était déjà produit en 2018 avec le retrait du salon automobile «Grand Basel». D'autres salons ont également été refusés, parmi lesquels le Comptoir Suisse, la Muba, la Züspa et les salons professionnels Ineltec et «Sécurité». Urs Seiler ajoute par ailleurs que le recul du MCH Group en Suisse et ses finances délicates nécessitent désormais que le groupe se concentre pleinement sur son activité principale et les salons internationaux que sont Baselworld et Art Basel.

„Flexibilität ist gefragt“

Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, das ist oft einfacher gesagt, als getan. Mit viel Flexibilität – auch seitens der Kundschaft – ist dies Flavia Tschanz gelungen. Im Sommer 2015 hat sie in der Zürcher Altstadt die Räumlichkeiten von Goldschmiedin Judith Jaccard übernommen.

Gold'Or: Flavia Tschanz, Sie sind leidenschaftliche Goldschmiedin, Ehefrau und Mutter von zwei kleinen Töchtern. Wie gelingt Ihnen die Balance zwischen Familie und Beruf?

Flavia Tschanz: Kinder, Partnerschaft und das eigene Geschäft unter einen Hut zu bringen, ist tatsächlich eine Herausforderung. Diese erfordert eine gewisse Offenheit, Disziplin und vor allem Flexibilität – Letzteres nicht nur von mir, sondern auch seitens meiner Kunden. Eine gute Organisation ist das A und O.

Wie sieht denn Ihr Alltag aus?

Die jüngere Tochter ist nun im Kindergarten und die ältere besucht die erste Klasse. Am Samstag werden die Mädchen von meinem Mann Luca betreut. Ich habe am Donnerstag, Freitag und Samstag fixe Öffnungszeiten, sonst treffe ich meine Kunden auf Vereinbarung. Für mich ist es wichtig, dass auch eine Familienfrau ihre Selbstständigkeit bewahren kann.

Wieso sind Sie Goldschmiedin geworden?

Etwas mit den Händen zu fertigen, hat mich schon als Kind fasziniert. Ich zeichne und gestalte sehr gerne. Dass ich Goldschmiedin geworden bin, verdanke ich einer Freundin meiner Mutter, die Schmuck aus bunten Perlen herstellte. Sie fand, ich sei doch kreativ und fragte mich, ob ich zusammen mit ihr ein paar Stücke fertigen würde, um diese an der Ornaris zu präsentieren. Als Mittelschülerin konnte ich damit etwas Sackgeld verdienen. Schnell merkte ich jedoch, dass es viel mehr war. Das Arbeiten mit Drähten, Perlen und anderen Materialien bereitete mir grossen Spass. So kam ich zur Überzeugung, dass ich Goldschmiedin werden wollte. Ich bewarb mich bei Péclard Juwelier, nahm zum Vorstellungsgespräch ein paar Eigenkreationen mit und bekam die Lehrstelle.

Wie man Ihrem hübschen Atelier ansieht, haben Sie Ihre Berufswahl nie bereut.

So ist es. Das ist meine Passion. Ich liebe es, in der heutigen schnelllebigen Zeit etwas von A bis Z mit den Händen selber herzustellen. Die Arbeit macht mir Freude und damit anderen ebenfalls Freude bereiten zu können, macht es noch schöner – das ist doch eine Art Freude im Doppelpack.



Flavia Tschanz in ihrem hübschen, kleinen Atelier.



Ring aus Rotgold mit einem Rubellit.



Ohrhänger aus Rotgold mit Hämatit.

Was stellen Sie am liebsten her und welche Materialien bevorzugen Sie?

Ich mache am liebsten Finger- und Ohrringe sowie Bracelets und Armspangen aus Roségold. Farbsteine spielen für mich eine wichtige Rolle – besonders grüne und pinkfarbene Turmaline.

Wovon lassen Sie sich inspirieren?

Ich liebe schlichte Formen, die organisch geschwungen sein können. Ich gehe mit offenen Augen durch die Welt und halte mich gerne in der Natur auf. Da komme ich bei einem Spaziergang oder beim Sport immer wieder auf neue Ideen. Inspiration kann jedoch auch von Architektur, einem Stoffdruck oder auf Reisen kommen.

Gibt es etwas, dass Ihnen an diesem Beruf weniger gefällt?

Glücklicherweise konnte ich die Buchhaltung meinem Vater übergeben. Ich habe zwar berufsbegleitend eine Ausbildung als technische Kauffrau absolviert, aber Zahlen sind definitiv nicht mein Ding.

Was bedeutet Ihnen die Selbstständigkeit?

Ich bin sehr dankbar, dass ich dieses Atelier zu fairen Konditionen übernehmen konnte. Wenn ich Arbeiten fertigmachen muss, so kommt es ab und zu vor, dass ich gar in der Nacht hier arbeite. Ich geniesse diese Oase der Ruhe und auch die kurzen Momente ohne meine Familie. Dank dieser Möglichkeit brauche ich keine Yogakurse. Momentan lebe ich vorwiegend von Aufträgen. Leider kommt die Lagerarbeit zu kurz aber das ändert sich bestimmt wieder, wenn die Kinder grösser sind.

Was unterscheidet Sie als Goldschmiedin von anderen?

Das Muttersein ist sicher ein zentrales Thema. Auch viele meiner Kundinnen sind Mütter. Ich habe Verständnis für Kinderwagen, quengelnde Kinder und Frauen, die ihre Babys in meinem Geschäft stillen. Das wäre wohl nicht bei jedem Juwelier möglich. Ich pflege ziemlich enge Beziehungen zu meinen Kundinnen und Kunden. Nur so akzeptieren sie, dass ich nicht immer alles genau auf einen Termin bereit habe. Wenn die Chemie stimmt, dann sind sie ebenfalls zu einer gewissen Flexibilität bereit.

Was für eine Rolle spielt die Digitalisierung in Ihrem Berufsalltag?

Die steht nicht zuoberst auf meiner Prioritätenliste. Ich weiss, dass ich die Leute – und damit auch potenzielle Neukunden – mit den Sozialen Medien vermehrt auf mich aufmerksam machen könnte.



Das Goldschmiedeatelier ist etwas versteckt, Mitten in der Zürcher Altstadt zu finden.



Bracelet aus Rotgold mit Hämatit-Carré.



Ohrhänger aus Gold.

Ich habe eine Webseite und einen Instagram-Account. Auch um die ganze CAD-Geschichte werde ich mich so bald wie möglich kümmern.

Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie?

Die ethischen Fragen und der schonende Umgang mit unserem Planeten sind auch für mich sehr wichtig. Wir sollten alle bewusster konsumieren. Ich arbeite ausschliesslich mit Oekogold. Es wäre schön, wenn man bei den Farb- und Edelsteinen den Weg bis zur Mine zu-

rückverfolgen könnte. Ich stelle nur hochwertige Schmuckstücke her, die langlebiger und somit auch nachhaltiger sind.

Haben Sie im Sinn, Ihr Wissen und Können dem Nachwuchs weiterzugeben, also Lernende auszubilden?

Eigentlich würde ich das gerne machen. Aber in meinem kleinen Atelier ist nur Raum für einen Arbeitsplatz. Ich kann mir jedoch gut vorstellen, eines Tages angehende Goldschmiede auszubilden. Im Moment sind Noemi und Chiara meine Lernenden.

Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Ich hoffe, ich kann dann mit meinem Schmuck immer noch Kunden glücklich machen. Vielleicht habe ich ja ein grösseres Atelier, eventuell sogar mit Mitarbeitern. Ich freue mich auf die Zeiten, in denen ich wieder mehr Eigenkreationen fertigen kann. Momentan bin ich zufrieden, wenn mir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingt.

Daniela Bellandi

www.gold-schmid.ch

Zur Person

Flavia Tschanz ist 37 Jahre alt und Mutter der sechsjährigen Noemi und der dreijährigen Chiara. Sie ist in Uesslingen bei Frauenfeld aufgewachsen und hat erst die Diplommittelschule und anschliessend eine Goldschmiedelehre bei Péclard in Zürich absolviert. Erste Berufserfahrungen machte sie bei Höllmüller in Luzern. Mit dem Wunsch nach Selbstständigkeit, liess sie sich berufsbegleitend zur Technischen Kauffrau ausbilden. Bevor sie 2015 ihr jetziges Goldschmiedeatelier an der Sankt Peterhofstatt in Zürich übernehmen konnte, teilte sich die junge Frau ein Gemeinschaftsatelier mit einem Fotografen, einer Modedesignerin und einem Journalisten. (db)